

# Der Harz-Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Vorzugszahl oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 47.

Mittwoch, den 14. Juni

1893.

## Politische Wochenübersicht.

Nach 1 Tag trennt uns von dem ersten Wahltage. Eine Entscheidung für die Zusammenlegung des künftigen Reichstages kann bis 15. Juni unmöglich bringen; denn es werden im allergünstigsten Falle etwa 80 bis 100 Kandidaten als mit Stimmenmehrheit gewählte Reichstoten aus der Wahlurne hervorgehen.

Am Schluß der vorigen Woche rief am politischen Horizont eine reizvolle **Staats-Vorgang** von „Achtung“ und „emigen Frieden“ auf. Der Houterpiegel des österreichischen Staatens, Kainofy, warf die Aufgebilde in die gespannte Atmosphäre Europa's. Das allgemeine Staunen über die Rede Kainofy's ist nur zu berechtigt. Was bedeutet sie? Eine Annäherung Österreichs an Rußland? Vordringt sich nicht dadurch das Gefüge des Dreibundes? Sichert ein Freundschaftsbündnis Österreichs und Rußlands etwa eher den Frieden, als der noch bestehende Dreibund? Doch kaum! Ueber das phantastische Zukunftsgebäude der Abrüstungsfrage über Rußland selbst wieder sofort einen grauen Nebelstrich. Aber diese politische Spielerei des österreichischen Staatsmannes hat doch in Deutschland bezogener Zweifel über den wütlichen Ernst Kainofy's und seine Treue zum Dreibund aufkommen lassen. Hoffentlich giebt Herr Kainofy's dem Unkraut „Mißtrauen“, welches er — vielleicht unbedachtlich — säete, keine Gelegenheit, weiter zu wachsen.

Wie in Österreich so in Frankreich jagt die Rede eines Staatsmannes, allerdings eines Staatsmannes a. D. Aller Aufmerksamkeit auf sich; in **Constance** erblüht jetzt halb Frankreich der „kommenden Mann“, der die Geschichte der Republik vielleicht über kurz oder lang zu leiten berufen. In den äußeren Angelegenheiten Frankreichs ist Dajome und Siam zurückgetreten, um der Aufregung über die schwedische **Grenzverhandlung mit der Türkei** Platz zu machen, nämlich in Nordafrika zwischen dem französischen Tunis und dem türkischen Tripolis. Frankreich wünscht dabei, die Grenzen von Tunis erheblich nach Osten und Süden auszubehnen und hat es namentlich auf die tripolitansische Stadt Gabames, welche an der Westgrenze von Tripolis und deren Besitz für die Absichten Frankreichs auf die Sahara-Dalen und auf den Zentralafrika sehr förderlich wäre, abgesehen. So sehr nun auch der Sultan von Frankreich getreulich wird, so scheint doch bei der hohen Fortschrittlichkeit der Nation zu bestehen in diese „Grenzregulierung“ zu willigen. Aber auch nach **Marokko** wirt Frankreich seine sehnlichstigen Augen; vorerst möchte es dort auch nur eine kleine Grenzregulierung vornehmen, um Tiat in sein Gebiet von Algerien zu hineinbringen. Aber dieses Verlangen dürfte doch wohl die Eiferstube der anderen europäischen Mächte durchkreuzen. Spanien sieht nämlich Marokko als einen Besitz an, der ihm durch eine Zeit historischer Gebirgsaufstöße zufließen mußte. Italien wird nun und nimmermehr dulden, daß bei einer etwaigen Teilung Marokkos der Republik Frankreich der Löwenanteil zufalle. Das größte Interesse an Marokko besitzt jedoch England durch seine Handelsbeziehungen. Kann es Marokko nicht zu einer britischen Kolonie machen, so wird es doch mit besonnenster Hand darüber nachdenken, daß andere Mächte nicht die Selbstständigkeit Marokkos — selbst eben unter den vornehmenden Einfluß Englands von Selbstständigkeit die Rede sein kann — antasten oder gar ein großes Gebiet des Sultanats an sich reißen.

„Wann wird der Ketter kommen diesen Lande?“ riefen die griechischen Finanziers noch vor kurzem wehklagend aus. Er ist gekommen in Gestalt einer Londoner Bankfirma, die den kleinen **Griechenland** aus der Finanzlemme hilft und gegen gewisse Vorschläge das Wagnis unternommen hat, dem europäischen Weltmarkt eine **neue griechische Anleihe** anzubieten. Griechische Papiere kursieren lieber als der früheren Anleihe noch viel in Deutschland. Ihre Befitzer haben die empfindlichsten finanziellen Nachteile durch diese Papiere erlitten. Wir warnen also unsere deutschen Landesleute dringend davor, mittelst dieser neuen Anleihe „griechisch zu lernen!“

Die Gerechtigkeit erfordert, daß wir Radirgummi nehmen und den neuen häßlichen Zug, den wir jüngst in dem Charakter des **Janke** durch die sein erdachte Dollar Manipulation der **Chicagoer Weltausstellungsjury** entdeckt haben, nequissimi suchen. Wir fügen nur ein Fleck bleibt trotz des rückgängig gemachten Beschlusses dieser famosen Jury!

## Für die zweijährige Dienstzeit im Frieden! Gegen die Blut- und Gutopfer der älteren Leute im Kriege!

Jetzt wenige Tage vor dem Wahltermin ist der rechte Zeitpunkt, sich noch einmal die volkswirtschaftlichen Vorteile zu vergegenwärtigen, welche die zur Entscheidung stehende Militärreform enthält.

Es soll bei allen Waffen, mit Ausnahme der Kavallerie und der reitenden Artillerie, die zweijährige Dienstzeit einge-

fügt werden. Ueber diese große Bedeutung dieser Erleichterung der persönlichen Dienstlast wäre kein Wort weiter zu verlieren, wenn nicht die Demokratie aller Farben behauptete, daß dieser Vorteil durch die jährliche Mehrstellung von Rekruten wieder aufgehoben würde. Nichter hat einerseits die Gesamtzahl der Wogen, die durch Abführung der Dienstzeit erpart werden, andererseits die Zahl der Wogen ausgerechnet, die infolge der Vermehrung des Rekrutenkontingents im Ganzen mehr abzubieten sind. Ist nun auch diese Zahl größer als jene, so wird doch deshalb an dem Vorteil der Abführung der Dienstzeit für den einzelnen Mann nicht das Mindeste geändert. Dem einzelnen Manne, der statt bisher 3 Jahre nur bloß 2 Jahre bei den Fahnen gehalten werden soll, kann es ganz gleich sein, daß nun auch die bisherigen Ueberabgaben und sonstigen Tauglichen dienen sollen. Dessen aber hinwiederum, die bisher gar nicht oder als Ersatzverpflichtung nur eine Anzahl von Wogen dienen, sind die zwei Jahre durchaus nicht von Uebel; denn sie kehren mit einer wesentlichen Erhöhung ihrer Erwerbskraft, körperlich und geistig besser geschult, an Wäntlichkeiten und Übung gewöhnt, freieren Blickes zu ihrem bürgerlichen Berufe zurück. Warum jagen denn sonst Fabrikanten und sonstige Arbeitgeber aller Art gediebene Leute vor? Außerdem läßt sich ohne neue, vierte, Bataillone und Verärgerung der einzelnen Jahrgänge bei den Fußtruppen die zweijährige Dienstzeit nicht b. h. ohne Verlehterung der Ausbildung im Heere überhaupt nicht durchführen. Die Regierung wird sie niemals gewähren, wenn nicht gleichzeitig die Tauglichkeit und Schlagfertigkeit der Armee gestärkt wird.

Für noch bedeutender erachten wir den volkswirtschaftlichen Vorteil für den Kriegesfall. Wenn jährlich 53 500 Rekruten mehr ausgebildet werden, so haben wir schon in 12 Jahren 53 500 x 12 = 642 000 oder mit Anrechnung von 25 Pct. Ausfall und 500 000 Krieger im kriegstüchtigsten Alter für die Feldarmee mehr. Dafür können 500 000 ältere Landwehrleute, die nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge fort man schieren müßten, zu Hause bleiben oder nur in Stappens und Bekleidungs verwendet werden. Volkswirtschaftlich ist es durchaus nicht gleich, ob sie viel jünger oder sonst ältere Leute in die Feldschlachten ziehen. Im Jahre 1870 ist die deutsche Feldbinarie ohne Landwehr überaus nur mit 420 000 Mann ausgerückt. Nach einer Statistik vom Jahre 1885 sind im Alter von 20—25 Jahren 7,4 pCt. verheiratet. Der ältere Mann hat aber nicht nur eine Frau und Kinder, er hat auch ein Geschäft oder ist in einer Stellung eingetretet, die mit ihm auch die Seinigen ernährt. Fällt er, oder wird er fies, so ist meist ein ganzer Hausstand auf Jahre und Jahrzehnte hinaus ruiniert. Jüngere, kräftige Leute zu Hause zu lassen und dafür Familienmitglieder in den Krieg zu schicken, ist eine schwer unbillige Härte und eine nach vielen Millionen zählende wirtschaftliche Verschwendung.

Was die Militärvorlage kostet, das läßt sich leicht vorrechnen. Die hier geschilderten volkswirtschaftlichen Vorteile dagegen sind unwägbare, unschätzbar. Man darf sich deshalb auch durch die 55 Millionen Mark dauernde Mehrbelastung nicht scheuen lassen. Nichter hat ausgerechnet und die Sozialdemokraten machen es ihm gelegig nach, daß seit 1871 12 Milliarden Mark für das deutsche Heer ausgegeben worden sind. Die notwendige Gegenrechnung aber, die in der Ehaltung des Friedens, in dem Schutz aller Erwerbstätigkeit vor Kriegsgefahr, in der vom Heere an Millionen von Menschen geleisteten Kulturarbeit gegeben ist, die wird den Wählern gewöhnlich ganz unterzulegen. Die 12 Milliarden sind gänzlich verschwendet gewesen und ebenso viel Milliarden mindestens kostet es uns auf einem Brett, wenn und einmal der Krieg in's Land kommt und das Heer nicht stark genug ist, unsere Grenzen zu schützen.

Wer am 15. Juni einen Richterlichen Parteiparteiler einen Sozialdemokraten oder einen Zentrumdemokraten wählt, der stimmt der Wirkung nach gegen die zweijährige Dienstzeit im Frieden und für die Blut- und Gutopfer unserer im wirtschaftlich besten Alter stehenden Familienwäter im Kriege.

## Bericht über die Sitzung der Strafkammer I des Königl. Landgerichts vom 7. Juni 1893.

Die Ehefrau Friederike Junge von hier wurde beschuldigt, die geistliche Arbeiterfrau Biefing zur Begehung eines Meineids verleitet zu haben. Auf Grund der heutigen Verhandlung wurde die Angeklagte von der gegen sie erhobenen Beschuldigung freigesprochen.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde gegen die Dienstmagd Emma Stange aus Gumbelken wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung verhandelt, das öffentlich verkündete Urteil lautete auf 2 Monat Gefängnis.

Der Arbeiter Friedrich Müller aus Quedlinburg wurde wegen verschiedener Verbrechen verurteilt zu 6 Monat Buch-

haus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Die Arbeiter Heinrich Berner und Heinrich Helmstedt in Bernigerode wurden beschuldigt:

a) am 15. Januar 1893, und zwar beide ruhestörenden Lärm erregt und großen Unfug verübt zu haben, und Helmstedt allein eine dem Gastwirt Brandt gehörige Fensterkassette vorfänglich und rechtswidrig zertrümmert zu haben.

b) am 28. Januar 1893 beide in die Geschäftsräume des Gastwirts Brandt widerrechtlich eingebrungen zu sein, Helmstedt allein die Ehefrau Brandt durch den Zuruf „sie solle sterben“ mit der Begehung eines Verbrechen bedroht zu haben, beide die Arbeiter Ringstedt und Fessel mißhandelt zu haben, indem Helmstedt mit einem starken Gefloß, Berner mit einem Schlagstein oder dergleichen auf Fessel gleichzeitig einschlugen, Berner sodann mit demselben Werkzeug dem Ringstedt zwei Schläge versetzte, und Helmstedt ihm mit einem Messer in den Rücken stach. Die Angeklagten truf für die Mißhandlung, Berner eine 6monatige und Helmstedt eine 1monatige Gefängnisstrafe, von den übrigen ihnen zur Last gelegten Straftatena wurden sie freigesprochen.

Der Schlichter Heinrich Richard Sellmann aus Elbingerode wurde wegen W. Brandts n. 1. 5 Wochen Haft bestraft. Der Arbeiter Anton Kroschus aus Gröningen erhielt wegen Veränderung des Personenstandes eines Anderen als Strafe 1 Woche Gefängnis.

Außerdem wurde über 4 gegen Urteile der Schöffengerichte eingelegte Berufungen verhandelt. (Halb. Jg. u. Intbl.)

-I- In der letzten Sitzung des **Bernig. Königl. Amtsgerichts**, Abteilung für Strafsachen, in welcher Herr Antardier Eggeling den Vorsitz führte und der die Herren Baumtnehmer Buns von hier und Fußmann Günther aus Altenrode als Schöffen bewohnt, kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. Ein Kaufmann (Landwehrmann) wird wegen unerlaubter Auswanderung zu 50 Mark oder 10 Tage Haft verurteilt.

2. Ein wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes angeklagter Bauwärtler aus Königshof wird freigesprochen.

3. Von zwei Arnen aus Halberstadt wird die eine freigesprochen, die andere mit 3 Wochen Haft bestraft.

4. Eine Sache, in welcher es sich um eine gegen die Hauptleute aus Königshof wegen Diebstahls erhabene Anklage handelt, wird, da die Angeklagten sich im Rückfalle befinden, an das Landgericht zu Halberstadt verwiesen.

5. Ein wegen Diebstahls angeklagter Arbeiter aus Bedenstedt wird wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

6. Eine Witwe aus Jlenburg wird nach § 366, 7. St. B. zu 1 Mk. oder 1 Tag Haft verurteilt.

7. Drei Arbeiter aus Halberstadt, die einer Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes beschuldigt waren, werden freigesprochen.

8. Ein wegen Betrug angeklagter Buchdrucker aus Berlin wird freigesprochen.

9. Wegen Verlebens mit Steinen fand ein Mann, zwei Frauen und ein junger Bursche aus Halberstadt angeklagt. Während der Bursche mit einem Verweise davonkommt, erhalten die übrigen Angeklagten je eine Strafe von 5 Mark oder 1 Tag Haft zuerkant.

10. Ein wegen Tierquälerei angeklagter Ziegeleibehrer aus Wasserleben wird freigesprochen.

11. Ein Maurer aus Halberstadt, beschuldigt, sein Kinder nicht zur Schule geschickt zu haben, wird freigesprochen.

12. Ein wegen Uebertretung des Gesetzes, betreffend die Schonzeit des Wildes angeklagter Holzschläger aus Elbingerode wird freigesprochen.

Eine angelegte Verhandlung fiel aus.

## Aus der Umgegend.

Vom **Deharz**, 9. Juni. Die Obereichen, welche unsere Bergstraßen säumen und im vergangenen Herbst so ungemein reich trugen, wie fast langen Jahren nicht, sind nun, nachdem die Natur hier oben im Hochgebirge sich in junges Grün gekleidet hat, ebenfalls in Blüte getreten, blühen indes nur ganz ganz vereinzelt. Die rotschimmerten Beeren derselben dienen bekanntlich im Herbst als Lockspeise für die Krammetsvögel in den sog. Dohlenstiegen. — Die Fischen prangen jetzt in ihrem frischen, lichten Grün die jungen Triebe stromen jenen wägen Harzduft aus, der den Lungen so sehr wohlthut. Der Frühling hat derselben ist allerdings nicht sehr reichlich. Um so mehr versprechen ist aber die diesjährige Buchen-ern-Ernte, welche von Hochleuten als eine Voll-Ernte bezeichnet wird. Den ärmeren Harzbesitzern wird im Herbst durch das Einsammeln der Buchedern Gelegenheit zu einem lohnenden Nebenverdienst gegeben.

# Falsche Angaben der Flugblätter der freisinnigen Volkspartei.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt:

In zahlreichen Flugblättern werden Behauptungen bezüglich der **Militärvorlage** aufgestellt, die in wesentlichen Punkten den tatsächlichen Verhältnissen vollständig widersprechen.

Dieser Umstand fällt um so mehr auf, als in der Militär-Kommission des Reichstags die einschlägigen Verhältnisse seitens der Militärverwaltung wiederholt klar gestellt worden sind.

In den einzelnen besonders häufig wiederkehrenden falschen Behauptungen ist zu bemerken:

1) Die Angabe, daß der Reichstag wegen eines Unterschiedes von 11,000 Rekruten aufgelöst wurde, ist unwahr. Der von den verbündeten Regierungen acceptierte Vorschlag wurde unter Verfall von 17,500 fübenden Ersatzrekruten und gleichzeitiger Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen etc., abgesehen von der Verklärung des Ausbildungspersonals — etwa 53,000 Rekruten mehr als bisher, während die einmalige freisinnige Partei die Bewilligung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der jetzigen Friedenspräsenzstärke forderte, woraus sich nur ein Mehr von 25,000 Rekruten ergab.

Allerdings sollten die Lehungen der Ersatzrekruten in bisheriger Umfang beibehalten werden.

Es handelt sich somit nicht um einen Unterschied von 11,000, sondern von 28,000 Rekruten, denn es muß jedem Laien einleuchten, daß ein nur kurze Zeit ausgebildeter Ersatzrekrut nicht gleichwertig einem zwei Jahre dienenden Mann gegenübergestellt werden kann, ganz abgesehen davon, daß bei den Reichstagsverhandlungen seitens der Militärverwaltung die positive Unmöglichkeit der Beibehaltung der Ausbildung der Ersatzrekruten bei gleichzeitiger Einführung der zweijährigen Dienstzeit nachgewiesen worden ist.

Hieran ändert auch die beispielsweise von der „Freisinnigen Ptg.“ vom 6. Juni 1891 gebrachte Erklärung, der Kriegsminister v. Werdy hätte die Ausbildung der Ersatzrekruten vorerst beibehalten wollen, nichts; denn die „Freisinnige Zeitung“ verweigert hierbei, daß dem v. Werdy'schen Projekt nicht die zwei, sondern die dreijährige Dienstzeit zu Grunde lag.

2) **Wieviel Mann wurden schon bisher (1891) zur militärischen Ausbildung jährlich eingestellt?**  
Die Beantwortung dieser Frage lautet in den getrennten Flugblättern:

a. in Deutschland: 211,043 Mann.  
b. in Frankreich: 214,442 Mann.

Auch diese Angaben treffen nicht zu. Nach der dem Reichstage zugegangenen amtlichen Uebersicht über das Ergebnis des Aushebungsgeschäfts im Jahre 1891 sind einschließlich aller Freiwilligen 198,500 Mann in Deutschland ausgehoben worden, wovon etwa 10,500 Mann für durch Tod, Unbrauchbarkeit uim. Abgegangene als Nachersatz und 5000 für Marine abzugeben sind, so daß für das Landwehr rund 183,000 Mann, oder 28,403 Mann weniger, als jene irreführenden Flugblätter und Zeitungskartell behaupten, zur Aushebung gelangt sind.

In Frankreich werden bekanntlich alle Diensttauglichen eingestellt.

Nach dem amtlichen Bericht des französischen Kriegs-Ministers vom 24. Juni 1891 „compte-rendu sur le recrutement de l'armée pendant l'année 1890“ wurden allein für das Landwehr einschließlich der Freiwilligen in Frankreich 226,496 Mann ausgehoben. Diefen treten noch mehrere Tausend für solche Marine-Infanterie- und Artillerie-Truppsmiele Ausgehobene hinzu, welche beurlaubt sind, im Fall eines europäischen Krieges, in Verbindung der Landarmee verwandt zu werden, so daß die Gesamtanzahl der für das französische Landwehr die Ziffer von 230,000 Mann im Jahre 1890 nicht nur erreicht, sondern noch übersteigt. Das bedeutet, daß rund 16,000 Mann im Jahre 1890 in Frankreich mehr ausgehoben sind, als jene Flugblätter angeben; der Unterschied zwischen der deutschen und französischen Aushebungsquote beläuft sich hiernach im Ganzen auf ein Mehr von rund 44,000 Mann zu Gunsten der Französischen.

Bei den Kommissionsverhandlungen wurde dieser Gegenstand in ausführlicher Weise behandelt, worüber Seite 10 des Größeren'schen Kommissionsberichts Anschluß giebt, der die betreffenden Ziffern auch enthält.

3) **Wieviel Mann würden künftig jährlich in Deutschland eingestellt werden?**

a. nach der Forderung der Regierung:  
laut einem freisinnig-volksparteilichen Flugblatt: 247,403  
tatsächlich: 229,000 Mann

b. nach dem Angebot der freisinnigen Volkspartei: laut Wahlflugblättern dieser Partei: 236,403  
tatsächlich kaum: 200,000 Mann.

In beiden Fällen sind bei der „tatsächlichen“ Angabe die Einjährigfreiwilligen und der Nachersatz unberücksichtigt geblieben. Letzterer deshalb, weil er nur als Deckung für Abgänge dient und daher auf die Zahl der ausgebildeten Mannschaften ohne Einfluß bleibt.

4) **Wie groß war die deutsche Kriegsmarine 1870/71?**  
Laut Flugblättern, die im Verlage der „Freisinnigen Zeitung“ erschienen sind, 1,350,787 Mann (einschließlich der nach Ausbruch des Krieges Ausgebildeten)  
tatsächlich 1,452,000 Mann. (Generalstabswerk Band V. Seite 865.)

5) **Wie groß wird künftig die deutsche Kriegsmarine sein ohne die neue Vorlage?**

Laut obgenannten Flugblättern 3,700,000—3,900,000 Mann;

tatsächlich, wie in der Militärvorlage nachgewiesen, auf Grund der sich aus der Heeresverfärgung 1890 ergabenden Rekrutenquoten in 24 Jahren (also 1914) = 3,500,000 Mann nach Abzug der Abgänge und einschließlich der Ersatzrekruten.

6) **Wie groß würde die deutsche Kriegsmarine künftig werden nach der Forderung der Regierung?**  
Laut der Wahlflugblätter: 4,348,000 bis 4,548,000, tatsächlich: 4,300,000 Mann.

7) **Wie groß würde die deutsche Kriegsmarine künftig werden nach dem Angebot der freisinnigen Partei?** Nach der „Freisinnigen Zeitung“ 4,150,000 bis 4,350,000 Mann, tatsächlich etwa 3,750,000 Mann, das heißt nicht viel mehr als die jetzige Organisation an ausgebildeten zur Verfügung stellt. Es wird hierbei ausdrücklich hervorgehoben, daß natürlich, wie schon früher nachgewiesen, Ersatzrekruten bei zweijähriger Dienstzeit nicht in Frage kommen.

8) **Wie groß ist gegenwärtig die deutsche Friedenspräsenzstärke (excl. Offiziere)?** Laut freisinnig-volksparteilichen Wahlflugblättern 502,000, tatsächlich 495,983 Mann einschließlich Einjährig-Freiwilliger. Die Einordnung über der Ersatzrekruten in die Präsenzstärke ist, wie von Herrn Richter in der Militärkommission richtig hervorgehoben wurde, ein Unling. Man könnte dann ebenso gut auch die zu den Lehungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes in ähnlicher Weise hinzuzählen und dann würden wir gegenüber Frankreich allerdings sehr viel zu kurz kommen, denn für Lehungen des Beurlaubtenstandes sind im Jahre 1893 vorgezogen: in Frankreich 508,907 Mann mit 10,836,000 Lehungstagen, in Deutschland 173,970 Mann mit 3,448,464 Lehungstagen, bezu Ersatzrekruten 44,656 Mann mit 2,065,000 Lehungstagen, mithin in Frankreich mehr 290,281 Mann mit 5,322,536 Lehungstagen.

9) **Wie ist die deutsche Friedenspräsenz schon bisher gewachsen?**

Es wird behauptet, die deutsche Friedenspräsenzstärke habe 1872 nur 350,000 Mann betragen, während sich dieselbe tatsächlich (i. Reichs-Militärgesetz vom 9. Dezember 1871) auf 401,659 Mann beläuft.

Auf den Fehler würden ferner Vergleiche zwischen den angeblichen Friedenspräsenzstärken Deutschlands und Frankreichs verwirren, indem fälschlich angegeben wird, daß beide gleich hoch seien. Es ist deshalb angezeigt, den Sachverhalt nochmals kurz zu erörtern:

Auf Seite 10 und 11 des Größeren'schen Berichts über die Verhandlungen der Militärkommission steht: Die französische Friedenspräsenz beträgt nicht 502,000, sondern 520,000 Mann. 502,000 Mann bilden die Stärke abzüglich der Rekrutenanfänge. Nach gleicher Berechnung beträgt die deutsche Präsenzstärke (496,000 Mann abzüglich der Rekrutenanfänge) z. von 21,000 Mann) rund 475,000 Mann.

Die deutsche Stärke ist somit 27,000 Mann geringer als die entsprechende französische. Diese unbefreitbare Tatsache wird zu verschleiern versucht, indem die französische Präsenzstärke nach der Durchschnittshöhe, die deutsche aber nach der Maximalstärke angegeben wird, was ein völlig falsches Bild giebt. Durchschnittshöhe und Maximalstärke sind Begriffe, welche für Laien nicht ohne Weiteres verständlich sind. Beurlaubte es doch erst einer langen Debatte in der Militärkommission, um diesen Punkt völlig zu klären.

Schließlich bleibt noch die öfter wiederkehrende Angabe zu wiederlegen, daß die geforderte Präsenzsteigerung von 70,000 Mann, einschließlich der Normierung der Rekrutenanfänge als Durchschnittsziffer statt der Maximalziffer“ einer Erhöhung von 90,000 Mann gleichkäme.

Die Durchschnittsziffer hat mit der Erhöhung der Friedenspräsenz nichts zu thun, sie ist lediglich die Gebirge; durch sie wird kein Mann mehr ausgehoben, kein Rekrut mehr eingestellt, kein ausgebildeter Mann mehr entlassen.

Das Angebot der freisinnigen Volkspartei hat — abgesehen davon, daß die Einstellung d.S. Plus von 25,000 Rekruten ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke eine bare Unmöglichkeit ist — eine Verklärung der Armee nicht oder doch nur in ganz minimalem Umfang zur Folge.

Eine Verjüngung der Armee bezw. die Schonung der älteren Jahrgänge wird dadurch überhaupt nicht erreicht, während nach der 7. Jahrgänge künftig nur rd. 6 „ „ 16 „ „ „ 13 „ „ 20 „ „ „ 16 „ „ 24 „ „ „ 20 erforderlich werden.

Dies: Angaben sprechen für sich selbst.

## Politische Tagesnach.

### Deutsches Reich.

— Wie der „Vos.-Ztg.“ aus Stuttgart gemeldet wird, triffen den vorläufigen Bestimmungen über die Kaisermandover zufolge, der Kaiser am 10. September in Karlsruhe ein; am 12. September findet Parade des dreizehnten Armeekorps bei Stuttgart statt.

— Die kaiserlichen Prinzen werden dem „Verl. Tagebl.“ zufolge erst am 8. Juli und nicht, wie ursprünglich bestimmt war, schon am 25. Juni auf Wilhelmshöhe eintreffen. Am 7. Juli begehrt Prinz Eitel seinen 10. Geburtstag, und die Feyer, mit welcher die Einführung des Prinzen als Leutnant in die Armee verknüpft ist, soll noch in Potsdam stattfinden.

— Aus dem „Badischen Beobachter“ ist in einem Teil der Tagespresse die Mitteilung übergegangen, daß beim Wucherergeschäft in Mannheim ein Einäu-

giger, trotzdem er ein Glasauge trägt, ausgehoben sei; später hat das genannte Blatt seine Behauptung dahin modifiziert, daß der betreffende Mann zuerst der Infanterie überwiefen und erst nachträglich zum Landsturm designiert worden sei. — Hiergegen erklärt der Reichsanzeiger: „Wahrscheinlich jede Mitteilung, welche nur die geringste Erfahrung und Urteilskraft in militärischen Dingen besitzt, schon von vornherein als unglauwbildig erweisen, so haben auch die angeführten Ermittlungen die absolute Unwahrscheinlichkeit jener sensationellen Nachricht ergeben. Denn jeder mit Namen und in Person ermittelte Militärpflichtige ist nicht ausgehoben, sondern im Wucherstermin sofort dem Landsturm überwiefen worden.“

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Der „Studentenstreik in Innsbruck“ wurde der Gegenstand einer Auseinandersetzung in der Diensttagssitzung des Herrenauschusses der ungarischen Delegation in Wien. Dabei äußerte Kriegsminister v. Bauer, die Satzungen gewisser (nämlich ultramontaner) Aeb., österreichischer Studentenverbindungen seien mit der militärischen Denkwelt unvereinbar. Der Minister erinnerte im Besonderen an illoyale Demonstrationen bei Kommunion, grundsätzliche Verneinung ritterlicher Gesehung seitens einzelner Verbindungen und Zunahme verwerflicher Fälle, in denen Rekrutenpflichtigen durch den Genrat verurteilt wurden, welche jenseitigen Verbindungen angehörten. Er der Minister, habe nicht ein Verbot, sondern lediglich eine Warnung vor der Teilnahme von darniederlegten Verbindungen erlassen.

**Frankreich.** Der Partier „Figaro“ veröffentlicht das **Handschreiben des Königs Menelik von Abessinien** an die europäischen Mächte, worin er anzeigt, daß er den im Jahre 1889 mit dem Grafen Arsenelli abgeschlossenen Vertrag nach Besetzung seiner Schuld von 4 Millionen an Italien für das Jahr 1894 kündige. Er werde seine selbständigen Beziehungen zu allen fremden Staaten wieder aufnehmen.

**Rußland und Polen.** Den Erklärungen des Grafen Kalnoky wird die Bedeutung der **Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn** beigezessen um so mehr, als es für dieselbe politische Kräfte kein Geheimnis war, daß der Besuch Stambulows in Wien eine Bestimmung Rußlands herbeigeführt hatte. Zum Nachlassen der Spannung zwischen den Kabinets von St. Petersburg und Wien hat wohl das Verhalten Deutschlands beigetragen, welches es erreicht, daß der bereits geplante Besuch des Prinzen Ferdinand in Konstantinopel unterbleibt.

### Zur Tagesgeschichte.

**W. Haffelbeide, 9. Juni.** Anknüpfend an den Bericht in voriger Nummer über das große Brandunglück, welches unsere Stadt betroffen hat, muß mitgeteilt werden, daß unsere Stadt schwer darniederliegt. 160 Familien obdachlos, das will viel sagen. Hiunter sind viele die kaum ihr nacktes Leben gerettet haben und somit fast ganz zum Bettler geworden sind. Je mehr die Trümmerhaufen erkalten, desto mehr tritt auch die Not mehr und mehr zu Tage. Es wird daher bringende Hilfe notwendig. Schon gestern ist seitens der Behörden unserer Stadt eine Sammlung unter dem vom Feuer verschont gebliebenen Einwohnern angefangen, wobei schon namhafte Beiträge gesammelt sind. Auch unsere Nachbarstädte haben die Not erkannt. Wintersberge hat schon gestern eine Wagenladung Brot zur Verteilung nach hier geschickt, und heute sind auch die Städte Wankenburg und Nordhausen mit Brot, Wurst, Fleisch und Kleidungshilfen nachgekommen. Amtmann Köstlich auf Domäne Siegel hat eine Wagenladung Kartoffeln geschickt. Geherrn schon war der erste Staatsanwalt Bode aus Braunschweig hier anwesend, um die Entschädigungsforderung des Brandes festzustellen. Darüber steht fest, daß Dekonon Hessl. bei dem das Feuer seinen Uprung nahm, beim Schneiden von Dachel eine Pfeife ohne Deckel rauchte, wobei einige Funken ins Stroh geflogen sind, und sofort Feuer fingen. Hessl. ist nicht bestraft, wird aber diesen verhängnisvollen Leichtsinn schwer zu büßen haben. Heute ist der Staatsminister Hertwig aus Braunschweig zur Besichtigung der Unglücksstätte hier eingetroffen.

**St. Ouenstedt, 9. Juni.** Zu der Ermordung des Gantferfängers Buchholz wird der „Halb. Ztg. u. Zeitl.“ von unrichtiger Seite geschrieben: „Günrich Buchholz hat seinen Konkurrenten Giers nicht Gantfer aus den Fellen gelöst, sondern das Umgekehrte hat stattgefunden. Außerdem scheint nach den bis jetzt gegebenen Ermittlungen und nach Aussage glaubhafter Augen der Ermordete von mehreren Personen überfallen zu sein. Alles Ubrige wird die Untersuchung erweisen.“

**Wom Harz, 9. Juni.** Der Zentralauschuss der königlichen Landwirtschaftsgesellschaft hält seine diesjährige Sommerversammlung am 17. Juli in Klausthal ab. In Verbindung damit ist eine vierstägige Exkursion durch den Harz zur Besichtigung der Erfolge der Antriebskultur, der harrischen Höhenrasse, geplant. Diese Tour geht über das Hochgebirge Sieber — Andreasberg — Nebberggebirge — Braumlage — Glend — Elbingerohe, wo am 20. Delegierten tag abgehalten wird.

**Aus dem Reg.-Bez. Merseburg, 9. Juni.** Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß Herr Regierungsrat Präsident von D. Merseburg die Abfertigung, von seinem Amte zurückzutreten, ist völlig aus der Luft gegriffen.

**Hamburg, 9. Juni.** Seit Albrecht lafette aus Hamburg, ein altes Seruitut, das jetzt abgelöst ist. Es bestand aus einer sich jährlich wiederholenden Ladestellung an das Graf. Keviontschke Gut Froscheln in Holslein. Nachdem diese Ladestellung bereits mehrere Jahre hintereinander unterblieben war, hat die Gutsherrschaft jetzt ohne weitere Gegenleistung ihren Verzicht auf die fernere Lieferung erklärt, wodurch das Seruitut gelöst ist.

**Hannover, 7. Juni** Der in den großen Spielerspross Semann-Blasenberg verwickelte Unter Richter ist aus dem Kranzenhaus, in das er aus dem Untersuchungsgefängnis überführt worden war, entlassen.

**Breslau, 7. Juni.** Die Hieroglyphensprache, welche unlängst beim Bestimmen eines Kaninzens eine 2 Meter lange Bau-constructor mit hinabwürgt und 38 Tage später ein anfängliches Stille derselben ungebaut wieder von sich gegeben hat, ist weitere zehn Tage später an den Folgen des Vorfalls nun doch noch verendet. Die im pathologischen Institut der Universität von den Affizienten desselben ausgeführte Untersuchung des Kaninzens ergab Diphtherie der ganzen Magenschleimhaut und kleine, vermehrt in den schweißigen Bahnen der Baa herrührende Belegungen im Verdauungsgang; Reste der Baa fanden sich nicht mehr vor, etwa  $\frac{1}{3}$  Drittel von ihr, der Kopf einbezogen, sind also thafächlich verhand worden.

**Berlin, 9. Juni.** Der Spezialbericht statuer eines hiesigen Blattes hat am 2. Mai eine Kolchische aus Bistoria Nympa an das hiesige abgetrieben und einer Karavane zur Beförderung nach Bagamozi mitgegeben. Das Telegramm ist gestern Nachmittag hier angekommen, also hat die Karavane nur 38 Tage gebraucht, um Bagamozi zu erreichen.

**Ausland.**

**Cette, 10. Juni.** Seit Mittwoch sind hier 5 Todesfälle infolge Erkrankung an Cholera vorgekommen.

**Lissabon, 10. Juni.** Die Deputiertenkammer genehmigte endlich den Handelsvertrag mit Spanien.

**London, 10. Juni.** Die das „Nautische Bureau“ aus Jodah meldet, ist die Cholera in Afrika ausgebrochen. Es erliegen Donnerstag 40 Personen der Epidemie.

**Paris, 10. Juni.** Die französische Regierung beantragte die Entsendung eines gemischten Ausschusses beider gütlichen Beilegung des schweizerischen Grenzstreites.

Der Abg. Hubbard meldete eine Anfrage über die Vorgänge in Dahomey, wo König Behanin angriffswilde vorzugehen scheint, an.

**Newyork, 10. Juni.** Dem „Newyork Herald“ zufolge lehnte Präsident Cleveland endlich die Einverleibung von Canal ab und befürwortete die Wiedererlangung der vertriebenen Königin.

**Washington, 10. Juni.** Gellern fürzte hier plötzlich, Jords Oerndaus ein, in dem der Präsident Lincoln am 14. April 1865 von Booth ermordet wurde. Das historische Gebäude diene seit Jahren zur Regierungsbüroausgaben; es waren in ihm 400 Beamte befristigt, die fast alle verhaftet wurden. Das Rettungswerk begann sofort, aber trotzdem dürfte die Zahl der Toten die Zahl Hundert übersteigen. Ausgrabungen behufs Vertiefung der Grundmauern verurachteten den Einsturz des ersten Stockwerkes; hierauf stürzten die übrigen drei Stockwerke nach. Viele Zufassen verletzten sich beim Herabbringen aus den Fenstern der zweiten und dritten Etage. Die Umfassungsmauern des Gebäudes stehen noch. Ein späteres Telegramm meldet: Bis jetzt sind aus den Trümmern des einstürzten ferdigen Oerndaus 20 Leichen herorgezogen, sowie viele Verwundete. Man glaubt, daß noch 200 Personen verhaftet sind.

**Ist der Brocken früher ein Gletscher gewesen?**

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach die Umgebung der Stadt Braunschweig ist keineswegs arm an Resten aus der Eiszeit. Die Findlingsblöcke sind in der dortigen Gegend so häufig, daß man sie über in ausgedehntem Maße zum Pflastern der

Straßen Braunschweigs verwendet hat; auch heute noch besteht ein großer Teil des Trottoirs aus den rundgeschliffenen, roten Feldsteinen der nordischen Gletscher. Ein besonders großer erratischer Block aus schweißigem Granit hat neuerdings im Theaterpark neben dem Herzogl. Museum Aufstellung gefunden. In den Spalten des Gipses von Thiede bei Braunschweig hat man sogar die Reste einer nordischen Tierwelt mit Schwärz nachgewiesen (Lemminge, nordische Wühlmausarten, Rennier, Eisfuchs und Schneehühner).

Da es nun feststeht, daß die ganze norddeutsche Tiefebene zur Eiszeit mit Gletschern und schwimmenden Eisbergen bedeckt war, so können wir nicht umhin, anzunehmen, daß damals auch der Harz ein sehr rauhes, nordisches Klima gehabt haben muß. Thatsächlich ist auch durch die Professoren Wilhelm Hofmann und F. D. Kloss nachgewiesen, daß in der Barmanshölle bei Nibeland die Knochenreste des Schneehaars, des Renniers, des Lemmings und der nordische Wühlmaus vorhanden sind, daß demnach der Harz einst ein Klima gehabt hat wie heute etwa das nördliche Skandinavien. Dann aber darf es wohl vom vornherein als in hohen Grade wahrscheinlich bezeichnet werden, daß die großen Schneemengen, welche in diesem eisigen Klima auf dem Brocken niederkamen, ihren Weg Thalabwärts in Form von Gletschern gefunden haben.

Der Behauptung, daß das Brockengebiet zur Eiszeit einen Mittelpunkt der Gletscheraktivität gebildet, haben müßte, ist schon im Jahre 1868 von R. A. Zimmermann ausgeprochen in einem Aufsatze, „über Gletscher Spuren im Harz“, Zimmermann nahm an, daß ein Gletscher vom Brocken aus über das Brockenplateau bis hinter Döberitz hinabgegangen sei. In der gemaltigen Anhäufung von Granitblöcken, welche aus dem Brockenplateau und am Wege vom Döberitz nach dem Heberger Graben aufgeschichtet sind, glaubte er die Moränen des Gletschers zu erkennen. Ferner nahm Zimmermann an, daß ein zweiter Gletscher durch die Steinerne Renne Thalabwärts gegangen sei.

Später wurde die Frage, ob das Brockengebiet ein Vergleichstert gemein ist, auf neue angelegt durch den Braunschweiger Universitätsprofessor und Landesgeologen Dr. C. Kayser, welcher 1881 in den Verhandlungen der Gesellschaft für Urkunde zu Berlin mit einer Abhandlung: „über Gletschererscheinungen im Harz“ hervortrat. Kayser machte namentlich geltend, daß die Schutt- und Blöckchen im Döberitz zwischen dem Andreasberger Rinderhülle und dem Döberitz ungewisselhaft als die Moränen eines Brocken-gletschers anzusehen wären. Die Schuttwälle erfüllen von der Gegend des Andreasberger Rinderhülle an den maligen Thalboden in seiner ganzen Breite; sie sind etwa 10 bis 40 Meter breit und erheben sich bis zu einer Höhe von 20 Metern über dem Döberitz. Die Wälle teilen sich an einigen Stellen, um sich später wieder zu vereinigen; im allgemeinen aber laufen sie miteinander parallel, indem sie als Zwischenräume Entfernungen von etwa 10 Meter freie lassen. Sie bestehen aus einem Haufwerk von Gesteins-trümmern in sehr verschiedener Größe, ihr Material ist von demjenigen der Nachbargänge durchaus verschieden, es besteht aus Granit und aus solchen Hornfelsabänderungen, wie sie nur im oberen Döberitz vorkommen. Daß diese Wälle nicht aus strömendem Wasser abgeleitet wurden, glaubt Kayser daran zu erkennen, daß sie in der Gegend des Rinderhülle ganz plötzlich und unermittelt aufhören, daß ferner nicht selten sehr charakteristische, geglättete und mit Schrammen versehene Gesteine, welche in der Regel nur von der Tätigkeit der Gletscher herrühren, im unteren Teile der Wälle gefunden wurden.

Die Ausführungen Kayzers haben bei den deutschen und auch bei einigen ausländischen Geologen viel Beachtung und Anerkennung gefunden. So stellt sich z. B. Prof. Parich in seinem Werke „Ueber die Gletscher der Vorzeit in den Karpathen und den Mittelgebirgen Deutschlands“ voll und ganz auf den Standpunkt Kayzers, indem er die von letzterem gegebene Deutung für die Schuttwälle des Döberitz als vollkommen zutreffend anerkennt.

Es darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß auch einige Naturforscher gegenüber den Ansichten Kayzers Bedenken erhoben haben. Die beiden preussischen Landesgeologen Prof. Löffler und Dr. Bahngschiff haben im vorletzten Bande des Jahrbuchs der Königl. geologischen Landesanstalt gemeinsam eine Aufsatz veröffentlicht, in welchem sie eine frühere Veranschaulichung des Brockens allerdings als möglich aber keineswegs als sicher erweisen hinstellen. Nach Löffler findet man im Bodenthal von Thale aufwärts bis zum Waldfater ähnliche Thalschuttbildungen wie im Döberitz, und doch muß bei ersterer die Entstehung durch einen Brocken-gletscher als ausgeschlossen gelten, schon weil das untere Bodenthal mit dem Brockengebiet nicht in direktem Zusammenhang steht. Dr. Bahngschiff hebt gegenüber den Ansichten Kayzers namentlich hervor, daß Gletscher-schrammen auf dem antebenen Felten im Untergrunde des Döberitz-Gletschers bislang nicht nachgewiesen sind, und daß das Vorkommen einzelner getriebener Gesteine nicht ohne weiteres als Beweis einer früheren Gletscherthätigkeit angesehen werden könne.

In dem vor kurzem erschienenen Band XI. des Jahrbuchs der Königl. geologischen Landesanstalt und Bergakademie hat nun Prof. Kayser die Gletscherfrage noch einmal eine ausführliche Abhandlung gewidmet, in welcher er alle von seinen Gegnern geäußerten Bedenken eingehend erörtert und widerlegt. Wiederrum führt Kayser eine ganze Reihe von Thatsachen auf, welche dafür sprechen, daß die Schuttwälle des Döberitz als die Moränen eines alten Gletschers anzusehen sind. Das plötzliche Aufhören des Gletscherlaufes beim Andreasberger Rinderhülle, die Döberitz-Rachabedoffenheit der Wälle, die Unabhängigkeit ihres Materials vom benachbarten Thalabhang, ihre vielfach sehr scharfe Trennung von den letzteren, ihre innere Struktur und das Vorhandensein getriebener Gesteine — alles dieses läßt im Zusammenhang mit der thatsächlich erwiebenen Berücksichtigung der gesamten norddeutschen Tiefebene kaum eine andere Erklärung zu, als daß zur Eiszeit der Brocken seine Schneemassen in Gletscherform durch das Döberitz hinabgeliefert hat.

Wieviel Jahre seit der Eiszeit verlossen sind, ist schwer zu bestimmen; jedenfalls aber handelt es sich dabei um Jahrtausende. Auch die Frage nach den Ursachen der Eiszeit ist bislang noch nicht mit voller Sicherheit gelöst. Wenn es wahr ist, daß das Vordringen der Tage und Nachtgleichen einen entscheidenden Einfluß auf die Verteilung der Wärme an der Erdoberfläche ausübt, so liegt der nördlichen Halbkugel noch über eine Eiszeit bevor. Aber auch dann ist eine wesentliche Berücksichtigung des Klimas von Mittel-Europa erst in etwa 10,000 Jahren zu erwarten, so daß die Menschheit der Gegenwart durchaus keine Veranlassung hat, diesem Ereignis mit Sorge entgegenzutreten.

**Nechte engl. Scheivits und Kammgarne, Beckin und Melton, Cheviot, à Mark 1.75 bis Mark 9.75 pro Meter, sendend hier befristete einzelne Meterzahl direkt an Privat-Druckm-Gesellschaft, Ottlinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Muster-Kauswahl franco ins Haus.**

**Der Verein Bücher-freunde**  
bietet seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Uebersetzungen): Romane, Novellen, als gemeinverfügbare, wissenschaftl. Literatur, z. B. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierzehnjährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50. Sendungen und ausführliche Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle **Verlagsbuchhandlung Friedr. Pfeilficker, Berlin W., Bayreutherstr. 1.**

Sie beziehen durch die **Wolbartsche Buchhandlung, Hamburg.**

**1889 goldene Medaille.**  
500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Gantunneingekittet, als Sommerprossen, Lebensstede, Sonnenbrand, Mischler, Nervenstete u. befristet und den Leuten bis ins Alter dienend weiß u. jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis M. 1.20. Man verlangt ausdrücklich die **Crème Grolsch**, preisgekrönt, da es werthlose Nachahmungen gibt. Savon Grolsch dazu gehörige Seife 80 Pf.

**Grolsch's Hair Milk**, das beste Haarstärkemittel der Welt! Preis M. 2.— und M. 4.—  
Hauptdepot J. Grolsch, Bräun. Sie haben in allen besseren Handlungen. Auch zu beziehen durch **Adolf Meyer und Gust. Alsleben, Drogerien, Wernigerode.**

**Königl. Preuss. Lotterie-Einnahme.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, hierdurch anzuzeigen, dass ihm von der Königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin für Wernigerode und Umgegend eine **Königliche Lotterie-Einnahme** übertragen ist.

Lose sind in genügender Anzahl vorhanden und können zum planmässigen Einsätze von M. 42.—, 21.—, 10.50 und 4.20 für  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{10}$  Los sofort bezogen werden.

Wernigerode a. H., den 9. Juni 1893.  
Breite-Strasse.

**Heinr. Schmidt, Königl. Lotterie-Einnehmer.**

## Lozales.

Ein Wort eines hiesigen Arbeiters an seine Mitarbeiter und sämtliche Wahlberechtigte.

Es fragt sich wohl in diesen Tagen Mancher, wer ist der passenste Mann, den du in den Reichstag wählst.

Liebe Kameraden und Wahlberechtigte! Laßt uns vor Allem erst mal die Zeiten vor den Kriegsjahren in Erinnerung bringen, welche noch viele von unsren Arbeitern mit durchgemacht haben. Wie groß war da die Noth hier, nur um Arbeit zu finden und wie gering der Verdienst; wie viele von uns mußten damals aus unserm Orte auswandern, Frau und Kinder auf lange Zeit verlassen, ferner, wie Viele saßen den ganzen Winter im Hause ohne Arbeit und mußten mit der Familie die größte Noth leiden.

Die Jüngeren, welche die schlechten Zeiten noch nicht mit erlebt haben, mögen ihre Väter und älteren Kameraden darum befragen. Wieviel ist es doch gegen früher besser geworden nach den Kriegsjahren; wir konnten regelmäßig hier Arbeit finden, konnten besseres Lohn verdienen und unsere Familie besser ernähren und allabendlich mit unserer Familie zusammen sein.

Dieses haben uns die glorreichen Kriegsjahre 70/71 gebracht. Nun fragt Euch auch, wem haben wir dieses zu verdanken? Nach meiner Ueberszeugung doch den Männern unserer Regierung, die es damals verstanden, die Schlachten

zu gewinnen und ein einiges deutsches Vaterland zu schaffen, worin sich seit den Jahren in Ruhe und Frieden große Industrie entwickeln konnte, so daß wir auch den Vortheil besserer Verdienste dadurch haben. Wäre es nun nicht ein Unrecht von uns, wenn wir unserer Regierung entgegen streben, da doch dieselbe dahin wirkt, Deutschland sicher vor dem Feinde zu schützen, und es großmüthig fand, die Militär-vorlage einzubringen, um den Feinden zu zeigen, daß wir stark genug sind, sie abzuwehren zu können, ich glaube, deshalb ist die Genehmigung der Militär-vorlage Sicherung des Friedens für Deutschland und ist dann auch das beste Mittel, uns wieder mehr Arbeit und Lohn zu verschaffen, denn fühlen sich die Industriellen und Arbeitgeber wieder mehr sicher im Vaterlande, so werden dieselben wieder mehr riskiren und es kommt wieder mehr Verkehr, Arbeit und höherer Lohn.

Umgekehrt wäre es vielleicht, wenn die Militär-vorlage nicht durchgäme und die Franzosen uns in den nächsten Jahren geschwächt finden, so ist die Noth bei denen so groß daß sie nicht länger zögern würden, uns ins Land zu fallen und wieder Noth und Elend häufig erleiden hat.

Nach würde bei einem unglücklichen Kriege für Deutschland wieder alle Industrie und Verkehr ins Stocken kommen und große Noth und Elend in unserm Ort eintreten; laßt uns lieber alljährlich die paar Groschen Steuern dafür zahlen als wieder große Noth und Elend leiden.

Liebe Kameraden bedenket doch, wenn einmal unsere

Fork und unsere Düttenwerke, unsere Kalköfen und Steinbrüche keinen Absatz für Holz, Eisen, Kalk und Steine hätten, wie traurig wir wieder daran wären, wir müßten doch wieder unser Bündel schnüren, die Familie im Stillen lassen und auswandern, aber wohin? wenn überall Elend ist.

Sollte nun durch unser Verschulden bei dieser Wahl mal wieder ein solcher Zeitpunkt eintreten, wie sehr würden wir das bereuen, wir müßten uns auch schämen vor unsern tapfern Kriegern, welche mit ihrem Blut und Leben 1870/71 uns die erlebten guten Jahre erkämpft hätten und wir dies durch einen einfachen Stimmzettel verschleuderten.

Nun, liebe Kameraden und Wähler, wenn Ihr Euch dieses zu Herzen nehmt, solltet Ihr da nicht etwas auch auf meine Gedanken kommen und Euch sagen, Mein, Du sollst keinen Mann in den Reichstag wählen, der nur die Interessen einer Partei vertritt, Du sollst lieber einen Mann wählen, dem das Gammelwohl unsers Vaterlandes und unserer Familien am Herzen liegt und das bei dem Reichstagswahlrecht vertritt und so hin ist der feine Ueberzeugung, daß wir in dem Herrn Bergath ein getes zu Elbsthal den besten Reichstags-Abgeordneten finden werden.

Darum auf, liebe Kameraden und Wählenden, veräume feiner, am 15. Juni nach dem Wahllozale zu gehen und für den Herrn Bergath

Engels zu Elbsthal

seine Stimme abzugeben.

Ein Arbeiter in unserer Stadt.

## General-Versammlung

### der Gesellen-Krankenkasse

Freitag den 16 Juni d. J., Abends 8 1/2 Uhr

bei Herrn Gastwirth Saagen.

Geladen werden sämtliche Kassenmitglieder, sowie deren Arbeitgeber.

Tagordnung:

1. Feststellung der großjährigen und minderjährigen Kassenmitglieder,
2. Beschlußnahme über Vorschriften betreffend Mahnpflichten der bei rückständigen Beiträgen zu entrichtenden Mahngebühr,
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Kurhotel Waldhof.

Am nächsten Sonntage, den 18. d. Mts., Nachmittags von 4 Uhr ab,

### L. KURKONZERT

der verstärkten Lüders'schen Kapelle.

Gewähltes Programm.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

E. Kiewerth, E. Lüders.

## Theater in Elbingerode.

Da ich gewonnen bin, mit meinem Gastspiel-Ensemble

### 12 Gastvorstellungen

zu geben, so erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum von Elbingerode und Umgebend hierauf ergebenst aufmerksam zu machen.

Es wird im Laufe dieser Woche eine Abonnementsliste zirkuliren, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Ernst Müller,

Director des k. k. Theaters in Bückeburg,

z. B. in Grund.

## Im Thier-Handel, Allgemeines Anzeigen-Blatt

für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Vögeln, Bienen, Fischen, landwirthschaftlichen Geräthen und Produkten,

**Gold-Blatt für Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau, Obst-Kultur, Viehzucht und Viehhandel,** finden Anzeigen die weitere und vortheilhafteste Verbreitung.

Der „Thier-Handel“ wird nur von einem lauffähigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd-, Forst- und landwirthschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Forstereien, aber ganz Deutschland sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der „Thier-Handel“ für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stattfindende, VerSENDUNG AN DIE VORSTÄNDE DER SCHLACHTHÄUSER und AN DIE VORSTÄNDE DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN UND GEFLÜGEL-VEREINE AN SÄMMLICHE OFFIZIER-CASINOS IN PREUSSEN und durch das Massen-Auslegen in Fach-Ausstellungen. Man abonnirt bei allen Post-Anstalten zu 50 Pfg. pro 1. Jahr. Für Inserate kostet die 6spaltige Korpuszeile 20 Pfg. Alle Zusendungen erdeten an

Verlag des „Thier-Handel“,  
Elbingerode.

In Elbingerode nimmt Abonnements und Inserate an  
H. Rohlfisch.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Angerstein in Elbingerode.

Diejenigen im Landwehrbezirk Hildesheim anfalligen invaliden Mannschaften vom Feldwebel x. abwärts, welche auf Grund des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 als Invaliden anerkannt sind und welche beziehen:

1. die Kriegszulage von 6 Mark monatlich; oder
2. die Zulage für Nichtbenutzung des Civil-Versorgungsgeldes von 9 Mark monatlich am Kriege 1870—71, oder an einem Kriege vor 1870—71 Theil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Action oder durch Secretien invalide geworden sind und sich nicht im Besitze einer Vermittelungszulage befinden; oder
3. auf Grund des § 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Pension-schränkung hinsichtlich des Pensionbetrages unterliegen, d. h. solche, welche erst nach Ablauf der auf den Friedensschluß folgenden 3 Jahre ihre Versorgungsansprüche geltend gemacht haben und daher eine geringere Pension beziehen als wie sie erhalten haben würden, wenn sie rechtzeitig Pensionansprüche erhoben hätten,

werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere und der erhaltenen Bescheide baldigst beim Bezirkskommando Hildesheim zu melden.

Hierbei bemerkt das Bezirkskommando ausdrücklich, daß etwaige Anträge auf Ueberweisung an das Kriegsministerium seitens der betheiligten Personen nicht zu stellen sind.

Hildesheim, den 1. Juni 1893.

Le n,

Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Elbingerode, den 8. Juni 1893.

Vorliegendes wird hiermit den Betheiligten zur Kenntniß gebracht.

Der Magistrat.

Sauff

Am Mittwoch den 7. d. Mts., ist ein großer Theil der Stadt Haffelsche — 80 bis 90 Gehäse — vollständig in Flammen aufgegangen.

Die Noth besteht in großem Maße dringend erforderlich.

Es wird daher Jeder, der mit zu helfen bereit ist, unabhängig geben, seine Gaben — Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel — so schnell wie möglich, erbeten direkt an den Stadtmagistrat in Haffelsche,

oder

an den hiesigen Stadtmagistrat (Rathhaus) einfinden zu wollen.

Wanzenburg a. S., den 10. Juni 1893

Herzogliche Kreisdirection.

W. Breitkopf.

## Auktion.

Zur Auktion der Frau Witwe Frh. Bruner hierdurch werde ich das dazubehörende, im Wäldersche beleagene **Farbgebäude** auf Abruch, sowie eine noch zu erhaltene, 10 Jentner tragende Fezimalwaage nebst Gewichten, eine eisene und eine hölzerne Waage, einen Zylinder und noch verschiedene andere Gegenstände, am nächsten

**Sonntags den 17. d. Mts.,**

**Abends 7 1/2 Uhr,**

an Ort und Stelle im Wäldersche öffentlich meistbietend gegen Frillzahlung verkaufen.

Elbingerode, den 13. Juni 1893.

F. Köstlich.

Mittwoch den 14. Juni d. J., Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, werden im Restaurant „Zu den Birken“ Großzettel zu 2 Mark, Kleinzettel zu 5 Pfg. und Kleinstzettel zu 50 Pfg. für das Wenigerder Hofstrevier ausgegeben.

Der Oberförster.

Schmidt.

**Starke Etedrübenpflanzen** à Schock 15 Pfg., sowie Weißbrot- und Weizenpflanzen à Schock 20 Pfg., sind noch zu haben auf dem „Waldhof“ in Elbingerode.

Die obere Etage meines Hauses ist zum 1. Oktober zu vermieten.

Alb. Eppers.

Schwarze, gelbe und rothe Platten zum Belegen der Hausflure, rothe Platten, deutsche und englische Chamottsteine, rothe und gelbe Maerzsteine,

Cement,

Carbolinum

empfehlen B. Rufe

**Für Rettung von Trunksucht!**

versende Anweisung nach 17-jähriger approbierter Methode zur sofortigen rationalen Beseitigung, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie.

Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressirt: „**Privat-Kabale Silla Christina** bei Siedingen, Waben.“

## Budenpläne

aus wasserdichtem Segelweine liefert in kürzester Frist den □ Meter fertig genäht von 75—250 Pfg.

Hermann Lettenborn, Quebnburg, Planen- u. Sack-Fabrik.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

## Bettfedern Lager

Harry Luna in Altona bei Hamburg versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pfd., prima Halbdaunen nur 1 M. 50 Pfd., prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 Pfd.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Umtausch bereitwillig.

fertige Fedten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettkopf auf's Beste gefüllt einschlägig 20 u. 30 M. Zweifelslos, 30 und 40 M.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

## Billig u. gut!

„Kameruner“ Cigaretten 500 St. nur M. 4.50  
„Universal“ „ „ „ „ „ „ „ 5.50  
„Germania“ „ „ „ „ „ „ „ 7.50  
„Habanillos“ „ „ „ „ „ „ „ 8.50  
fein format, sehr beliebt! nur gegen Nachn.  
f. c. o. Cigaretten hochsein von 50—250 Pfd.  
das Hundert. Probeendung nicht unter 500  
Stück zu Engrospreis.  
H. Treich, Braunsberg o. L., Cig.-Fabrik.

Hierzu 1 Feilage.

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Vorzugsseite oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 47.

Mittwoch, den 14. Juni

1893.

## Politische Wochenübersicht.

Nach 1 Tag trennt uns von dem ersten Wahltage. Eine Entscheidung für die Zusammenlegung des künftigen Reichstages kann dieser 15. Juni unmöglich bringen; denn es werden im allergünstigsten Falle etwa 80 bis 100 Kandidaten als mit Stimmenmehrheit gewählte Reichstoten aus der Wahlurne hervorgehen.

Am Schluß der vorigen Woche liegt am politischen Horizont eine reizvolle Kata-Morgana von „Abrüstung“ und „ewigen Frieden“ auf. Der Bouterpiegel des österreichischen Staatens, Kainofy, warf die Leuten berufen in die gespannte Atmosphäre Europa's. Das allgemeine Stöhnen über die Rede Kainofy's ist nur zu berechtigt. Was bedeutet sie? Eine Annäherung Oesterreichs an Rußland? Vordringt sich nicht dadurch das Gefährde des Dreibundes? Steht ein Freundschäftsbündnis Oesterreich's und Rußland's etwa eher den Frieden, als der noch bestehende Dreibund? Doch kaum! Ueber das phantastische Zukunftsbild der Abrüstungsfrage über Kainofy selbst wieder sofort einen grauen Ansehler. Aber diese politische Spielerei des österreichischen Staatsmanns hat doch in Deutschland belagerte Zweifel über den wirtlichen Ernst Kainofy's und seine Treue zum Dreibund aufkommen lassen. Hoffentlich giebt Herr Kainofy's dem Unkraut „Mist-rauen“, welches er — vielleicht unbedacht — säete, keine Gelegenheit, weiter zu wachsen.

Wie in Oesterreich so in Frankreich jagt die Rede eines Staatsmannes, allerdings eines Staatsmannes a. D. Aller Aufmerksamkeit auf sich; in Constans erblüht jetzt halb Frankreich den „kommenden Mann“, der die Geschichte der Republik vielleicht über kurz oder lang zu leiten berufen. In den äußeren Angelegenheiten Frankreichs ist Dajome und Siam zünder, um der Aufregung über die schwebende Grenzverhandlung mit der Türkei Maß zu machen, nämlich in Nordafrika zwischen dem französischen Tunis und dem türkischen Tripolis. Frankreich wünscht dabei, die Grenzen von Tunis erheblich nach Osten und Süden auszubehnen und hat es namentlich auf die tripolitaniische Stadt Gabames, welche an der Westgrenze von Tripolis und deren Besitz für die Absichten Frankreichs auf die Sahara-Dalen und auf den Zentralafrika sehr förderlich wäre, abgesehen. So sehr nun auch der Sultan von Frankreich getreulich wird, so scheint doch bei der hohen Hofe keinerlei Neigung zu bestehen in diese „Grenzvergrößerung“ zu willigen. Aber auch nach Marokko wirt Frankreich seine schuldigen Augen; vorerst möchte es dort auch nur eine kleine Grenzvergrößerung vornehmen, um Tiat in sein Gebiet von Algerien mit hineinzubringen. Aber dieses Verlangen dürfte doch wohl die Eiferstube der anderen europäischen Mächte durchkreuzen. Spanien sieht nämlich Marokko als einen Besitz an, der ihm durch eine Art historischer Erbanspruch zufallen müsse. Italien wird nun und nimmermehr dulden, daß bei einer etwaigen Teilung Marokkos der Republik Frankreich der Löwenanteil zufalle. Das größte Interesse an Marokko besitzt jedoch England durch seine Handelsbeziehungen. Kann es Marokko nicht zu einer britischen Kolonie machen, so wird es doch mit besonnenster Hand darüber wachen, daß andere Mächte nicht die Selbstständigkeit Marokkos — soweit eben unter den vorliegenden Umständen Englands von Selbstständigkeit die Rede sein kann — anrühren oder gar ein großes Gebiet des Sultans an sich zu reißen.

„Wann wird der Vetter kommen diesem Lande?“ riefen die griechischen Finanziers noch vor kurzen wehklagend aus. Er ist gekommen in Gestalt einer Londoner Bankfirma, die den kleinen Griechenland aus der Finanzklemme hilft und gegen gewisse Bürgschaften das Wagnis unternommen hat, dem europäischen Geldmarkt eine neue griechische Anleihe anzubieten. Griechische Papiere kursieren lieber aus der früheren Anleihe noch viel in Deutschland. Ihre Beförderer haben die empfindlichsten finanziellen Nachteile durch diese Papiere erlitten. Wir warnen also unsere deutschen Landesleute dringend davor, mittels dieser neuen Anleihe „griechisch zu lernen!“

Die Gerechtigkeit erfordert, daß wir Radigummi nehmen und den neuen häufigen Zug, den wir jüngst in dem Charakter des Janke durch die sein erdachte Dollar Manipulation der Chicagoer Weltausstellungsjury entdeckt haben, wegzumischen suchen. Wir füttern nur ein Fleck bleibt trotz des rückgängig gemachten Beschlusses dieser famosen Jury!

## Für die zweijährige Dienstzeit im Frieden! Gegen die Blut- und Gutopfer der älteren Leute im Kriege!

Nur wenige Tage vor dem Wahltermin ist der rechte Zeitpunkt, sich noch einmal die volkswirtschaftlichen Vorteile zu vergegenwärtigen, welche die zur Entscheidung stehende Militärreform enthält. Es soll bei allen Waffen, mit Ausnahme der Kavallerie und der reitenden Artillerie, die zweijährige Dienstzeit einge-

führt werden. Ueber diese große Bedeutung dieser Erleichterung der persönlichen Dienstlast wäre kein Wort weiter zu verlieren, wenn nicht die Demokratie aller Farben behauptete, daß dieser Vorteil durch die jährliche Mehrstellung von Rekruten wieder aufgehoben würde. Nichter hat einerseits die Gesamtzahl der Wochen, die durch Abführung der Dienstzeit erpart werden, andererseits die Zahl der Wochen ausgerechnet, die infolge der Vermehrung des Rekrutenkontingents im Ganzen mehr abzubieten sind. Ist nun auch diese Zahl größer als jene, so wird doch deshalb an dem Vorteile der Abführung der Dienstzeit für den einzelnen Mann nicht das Mindeste geändert. Dem einzelnen Manne, der statt bisher 3 Jahre nur bloß 2 Jahre bei den Fahnen gehalten werden soll, kann es ganz gleich sein, daß nun auch die bisherigen Ueberablägen und sonstigen Tauglichen dienen sollen. Diesen oder jenen wiederum, die bisher gar nicht oder als Ersatzverpflichteten nur eine Anzahl von Wochen dienen, sind die zwei Jahre durchaus nicht von Uebel; denn sie können mit einer wesentlichen Erhöhung ihrer Erwerbskraft, körperlich und geistig besser geschult, an Wäntelübungen gewöhnt, freieren Blickes zu ihrem bürgerlichen Berufe zurück. Warum jagen denn sonst Fabrikanten und sonstige Arbeitgeber aller Art gebietende Leute vor? Außerdem läßt sich ohne neue, vierte, Bataillone und Verstärkung der einzelnen Jahrgänge bei den Fußtruppen die zweijährige Dienstzeit militärisch d. h. ohne Verkleinerung der Ausbildung im Heere überhaupt nicht durchführen. Die Regierung wird sie niemals gewähren, wenn nicht gleichzeitig die Tauglichkeit und Schlagfertigkeit der Armee gesichert wird.

Für noch bedeutender erachten wir den volkswirtschaftlichen Vorteil für den Kriegesfall. Wenn jährlich 53 000 Rekruten mehr ausgebildet werden, so haben wir schon in 12 Jahren 53 000 × 12 = 642 000 oder mit Anrechnung von 25 Pct. Ausfall und 500 000 Krieger im kriegstüchtigen Alter für die Feldarmee mehr. Dafür können 500 000 ältere Landwehrleute, die nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge fort man schieren müßten, zu Hause bleiben oder nur in Stappen- und Beschäftigt verwendet werden. Volkswirtschaftlich ist es durchaus nicht gleich, ob sie viel jünger oder sonst ältere Leute in die Feldschlachten ziehen. Im Jahre 1870 ist die deutsche Feldbinarie ohne Landwehr überhaupt nur mit 420 000 Mann ausgerückt. Nach einer Statistik vom Jahre 1885 sind im Alter von 20—25 Jahren 7,4 pCt. Männer, im Alter von 30—35 Jahren dagegen 7,6 pCt. verheiratet. Der ältere Mann hat aber nicht nur eine Frau und Kinder, er hat auch ein Geschäft oder ist in einer Stellung eingebettet, die mit ihm auch die Seinigen ernährt. Fällt er, oder wird er fest, so ist meist ein ganzer Hausstand auf Jahre und Jahrzehnte hinweg ruiniert. Jüngere, kräftige Leute zu Haus dafür Familienoberhäupter in den Krieg zu schicken, ist unbillige Härte und eine nach vielen militärischen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Was die Militärvorlage kostet, das läßt sich nicht berechnen. Die hier geschilderten volkswirtschaftlichen dagegen sind unwägbare, unschätzbar. Man kann auch durch die 55 Millionen Mark bauernd nicht sprechen lassen. Nichter hat ausgenutzt Sozialdemokraten machen es ihm gleichgültig nach 12 Milliarden Mark für das deutsche Reich geworden sind. Die notwendigen Gegenrechnungen der Ehaltung des Friedens, in dem Eghenheit vor Kriegesgefahr, in der vom Eghenheit von Menschen geleisteten Kulturarbeit gegeben den Wählern gewöhnlich ganz untergeordnet Milliarden sind gänzlich verschwendet gemacht viel Milliarden mindestens kostet es und wenn und einmal der Krieg in's Land kommt nicht stark genug ist, unsere Grenzen zu schützen. Wer am 15. Juni einen Richter zwischen einem Sozialdemokraten oder einem Zentrumsmann der Stimmt der Wirkung nach gegen die zwei zeit im Frieden und für die Blut- und Gut wirtschaftlich besten Alter lebenden Familien-

## Bericht über die Sitzung der Strafkammer I des Königl. zu Halberstadt vom 7. Juni 1893.

Die Ehefrau Friederike Junge von hier wurde beschuldigt, die geistliche Arbeiterfrau Biefing zur Begehung eines Meineids verleitet zu haben. Auf Grund der heutigen Verhandlung wurde die Angeklagte von der gegen sie erhobenen Beschuldigung freigesprochen.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde gegen die Dienstmagd Emma Stange aus Omsleben wegen wissentlich falscher Anschuldigung verhandelt, das öffentlich verurteilte Urteil lautete auf 2 Monat Gefängnis.

Der Arbeiter Friedrich Müller aus Quedlinburg wurde wegen verschiedener Verbrechen verurteilt zu 6 Monat Zucht-

haus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Die Arbeiter Heinrich Berner und Heinrich Helmstedt in Bernigerode wurden beschuldigt:

a) am 15. Januar 1893, und zwar beide ruhestörenden Säem erregt und großen Unfug verübt zu haben, und Helmstedt allein eine dem Gastwirt Brandt gehörige Fensterhebe vorfänglich und rechtswidrig zertrümmert zu haben,

b) am 28. Januar 1893 beide in die Geschäftsräume des Gastwirts Brandt widerrechtlich eingebrungen zu sein, Helmstedt allein die Ehefrau Brandt durch den Zuruf „sie solle sterben“ mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben, beide die Arbeiter Eingebert und Fessel mißhandelt zu haben, indem Helmstedt mit einem starken Gefloß, Berner mit einem Schlagstein oder dergleichen auf Fessel gleichzeitig einschlugen, Berner sodann mit demselben Werkzeug dem Eingebert zwei Schläge versetzte, und Helmstedt ihm mit einem Messer in den Rücken schlug. Die Angeklagten trat für die Mißhandlung, Berner eine 6monatige und Helmstedt eine 1monatige Gefängnisstrafe, von den übrigen ihnen zur Last gelegten Straftat. A wurden sie freigesprochen.

Der Schlächterling Richard Sellmann aus Elbingerode wurde wegen Unkrautes u. s. 5 Wochen Haft bestraft.

Der Arbeiter Anton Klobusch aus Gröningen erhielt wegen Veränderung des Personenstandes eines Anderen als Strafe 1 Woche Gefängnis.

Außerdem wurde über 4 gegen Urteile der Schöffengerichte eingelegte Berufungen verhandelt. (Halb. Jtg. u. Jnbl.)

-d- In der letzten Sitzung des Bernig. Königl. Amtsgerichts, Abteilung für Strafsachen, in welcher Herr Antrichter Eggeling den Vorsitz führte und der die Herren Baumtrichter Buns von hier und Fußmann Günther aus Altenrode als Schöffen beworhten, kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. Ein Kaufmann (Landwehrmann) wird wegen unerlaubter Auswanderung zu 50 Mark oder 10 Tage Haft verurteilt.

2. Ein wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes angeklagter Bauwärtner aus Königsdorf wird freigesprochen.

3. Von zwei Dirnen aus Halberstadt wird die eine freigesprochen, die andere mit 3 Wochen Haft bestraft.

4. Eine Sache, in welcher es sich um eine gegen die Fürstleute aus Königsdorf wegen Diebstahls erhobene Anklage handelt, wird, da die Angeklagten sich im Rückfalle befinden, an das Landgericht zu Halberstadt verwiesen.

5. Ein wegen Diebstahls angeklagter Arbeiter aus mangelnden Beweises freige-

spenburg wird nach § 366, 7. 1 Tag Haft verurteilt.

Sofarode, die einer Uebertretung des Gesetzes beschuldigt waren, wurden angeklagter Buchdrucker aus

Stein sind ein Mann, zwei Dirnen aus Saffero angeklagt, einem Vermeine davonkommt, angeklagten je eine Strafe von 5 Mark.

quadrät angeklagter Ziegeleibere freigesprochen.

Saffero, beschuldigt, sein Kinder zu haben, wird freigesprochen.

Uebertretung des Gesetzes, betreffend angeklagter Holzhandler aus

ndlung fiel aus.

Umgegend.

Junii. Die Ebereschen, welche und im vergangenen Herbst so seit langen Jahren nicht, sind hier oben im Hochgebirge sich in

junges Grün gekleidet hat, ebenfalls in Blüte getreten, blühen indes nur ganz gang vereinzelt. Die rotschimmernden

Beeren derselben bieten bekanntlich im Herbst als Lockspeise für die Krammetsvögel in den sog. Dohnentiegen. —

Die Fichten prangen jetzt in ihrem frischen, lichten Grün die jungen Triebe strecken ihnen wüßigen Harzduft aus, der den Lungen so sehr wohlthut. Der Fruchtanlag derselben ist allerdings nicht sehr reichlich. Um so mehr ver-

sprechen ist aber die diesjährige Buchedern-Ernte, welche von Fachleuten als eine Voll-Ernte bezeichnet wird. Den ärmeren Harzbewohnern wird im Herbst durch das Ein-

sammeln der Buchedern Gelegenheit zu einem lohnenden Nebenverdienst gegeben.

